



## Der treue Diener.

### Polnische Wirtschaft.

„Hier geht es zu wie in Polen“ — pflegt man in Deutschland zu sagen, wenn man in aller Kürze entweder eine sich streitende Versammlung oder eine unordentliche Wirtschaft beschreiben will. Nun ist es zwar nicht recht und löblich, wenn man also ein ganzes Land, das der bravsten und edelsten Menschen viele besaß und noch besitzt, herabsetzt; allein das Sprichwort entbehrt doch nicht jeglichen Grundes. In ersterer Beziehung denke man nur an die früheren polnischen Reichstage, welche in der Regel mit Streit endigten. In zweiter Beziehung genügt ein treues Bild von der Lebensweise polnischer Landleute, wie solches zum Teil auch jetzt noch sich gestaltet, durchgängig aber beinahe im vorigen Jahrhundert — dem Zeitraume nachstehender Erzählung — sich bewährte. — Möchten unsere deutschen Landsleute, welche in Polen goldene Berge zu finden meinen, durch dieses vorgemerkte Bild bewogen werden, fein in ihrer Heimat zu bleiben und daselbst redlich sich zu nähren. Tausende von kräftigen Süddeutschen sahen wir Sachsen schon mit Weib und Kind, mit ihrer Habe und vollbepackten Wagen nach Polen durchziehen, um sie nach einem halben Jahre höchstens mit einem Schiebocke oder gar am Bettelstabe zurückkommen zu sehen.

\* \* \*

In den weiten Flächen Sarmatiens, von keinem Berge begrenzt, kaum zuweilen durch einen unbedeutenden Hügel unterbrochen, sieht der Leser ein Dorf liegen, bestehend aus elenden, von Lehm, Holz und Stroh zusammengefüigten Hütten, wie solche bei uns kaum das Rüsselvieh bewohnt. Die kleinere Halbschied des Gebäudes ist für die Menschen, die